

2018



Dreh in einem Waldgebiet nahe München: Michael Herbig ließ die beiden Fluchtballons in Originalgröße nachbauen

FOTOS: MARCO NAGEL/STUDIOCANAL; ULLSTEIN BILD

1979



Die Strelzyks und Wetzels am Morgen nach dem Flug. Günter Wetzel fehlt, er hatte sich bei der Landung einen Muskelriss zugezogen und lag im Krankenhaus

Damit aus einer Geschichte eine richtig gute Geschichte wird, braucht sie die passenden Zutaten: Helden in einer Krise. Den Traum, sich daraus zu befreien. Einen wagemutigen Plan. Überraschende Hindernisse, die den Plan fast zum Scheitern bringen. Und schließlich ein paar glückliche Wendungen, damit die Helden am Ende doch noch triumphieren.

Nach diesem Muster sind unzählige Romane, Filme, Theaterstücke gestrickt. Und manchmal auch das wahre Leben. Wie im Fall der Familien Wetzel und Strelzyk aus Thüringen.

In der Nacht des 16. September 1979 hoben Peter Strelzyk, seine Frau Doris und ihre Söhne Frank und Andreas mit Günter Wetzel, dessen Frau Petra und deren Söhnen Peter und Andreas mit einem selbst gebauten Heißluftballon von einem Waldstück zwischen Heinersdorf und Oberlemnitz in der DDR ab. Und landeten 28 Minuten später auf einem Feld nahe der oberfränkischen Stadt Naila in der BRD.

Günter Wetzel grinst heute, wenn er an die irren Zufälle zurückdenkt, die letztlich dazu geführt haben, dass der Ballon wirk-

GESELLSCHAFT

ÜBERFLIEGER

Im September 1979 flohen zwei Familien mit einem selbst gebauten Ballon aus der DDR.

Michael Bully Herbig hat die abenteuerliche Geschichte jetzt verfilmt

Von Bernd Teichmann

lich auf der anderen Seite der Grenze landete. Wetzel, mittlerweile 63 Jahre alt, ein freundlicher, korrekter Mann mit Brille, grauem Resthaar und Schnauzbart, sitzt im Wohnzimmer eines kleinen Hauses in der Nähe von Bad Kissingen. Er besucht dort Frank Riedmann, den heute 54-jährigen Sohn des im vergangenen Jahr verstorbenen Peter Strelzyk. Wetzel und Riedmann haben sich seit rund 20 Jahren nicht gesehen. Die beiden Männer graben gemeinsam in ihren Erinnerungen und versichern einander, was für ein verdammtes Glück sie damals hatten. Weil in ihrer Fluchtdramaturgie wirklich jedes Rädchen ins andere griff und ihre Heldenreise mit einem Happy End besiegelte. Vor allem das Wetter, das in jener Nacht wie bestellt war: stabil, Bodenwind nahe null, Höhenwind 50 Stundenkilometer aus Norden.

Die Stasi war ihnen auf den Fersen

Es war der dritte Ballon, den Günter Wetzel konstruiert und genäht hatte – und der zweite Fluchtversuch. Den ersten hatten die Strelzyks im Juli allein unternommen, den Wetzels war die Aktion zu riskant gewesen, weil der Ballon zu klein war und wohl keine acht Personen hätte tragen ▶